

Dann gibt's eben „Wutstricken“

Künstlerin Annamirl Spies hat coronabedingte Auszeit – Trotzdem voll guter Laune – Aktuelles Programm „Z'China dahoam!“

Von Monika Bergbauer

Landau. Annamirl Spies hat eine neue Leidenschaft - „Wutstricken“ nennt sie sie und je wütender, desto anspruchsvoller die Muster – wegen der Ablenkung. Diese sind teilweise wirklich schon ganz schön aufwendig. Aber bei aller bunter Wolle: Bühnenersatz ist das keiner. Annamirl Spies ist vielen bekannt als das „Schwinghammer Annerl“. Die gebürtige Reisbacherin ist Kabarettistin und machte mit der Couplet-AG ihre Leidenschaft zum Beruf. Mittlerweile ist sie mit ihrem zweiten Soloprogramm unterwegs – wenn sie könnte.

Absage um Absage verändern alle Pläne

Seit März ist Pause – unfreiwillig. Gerade drei Mal führte sie „Z'China dahoam!“ auf, dann kam im März der Lockdown. Dabei hätte sie gerade endlich wieder einmal in ihrer Heimat, nämlich beim Hager in Niederhausen, gastiert und auch der Ersatztermin am 21. November war nicht realisierbar. Der nächste Auftritt im Heimatlandkreis, der in ihrem Kalender steht, ist am 10. April die Niederbayern-Premiere, dann in der Stadthalle in Landau. Seit einigen Tagen gibt es Karten hierfür unter „www.romanhofbauer.de“ zu erwerben. Im Oktober hatte sie sich über einen Auftritt in Eching gefreut, der noch zustande kam. Und auch der war schon absolut „abgespeckt“ ausgefallen.

Bis die Veranstaltungen wieder ins Rollen kommen, heißt es, üben. Schließlich müssen die Passagen sitzen. Das heißt, die Kabarettistin spielt ihr Stück daheim sozusagen nur für sich, um „dran“ zu bleiben.

Mehr Zeit für „Heimatbesuche“

Dabei lief das Soloprogramm so gut an; sie hatte gute Kritiken, Termine vor ausverkauften Sälen. Doch nun ist sie auf gut Deutsch arbeitslos. Die Kulturszene trifft es hart. Eine große Stütze ist gerade auch in dieser schwierigen Zeit ihre Agentin Angi Bassani.



Das aktuelle Bühnenprogramm hat momentan Pause.

– Foto: Peter T. Schmidt

Wer Annamirl Spies kennt, kennt auch ihre positive Grundeinstellung. Sie hofft, dass sie im Frühjahr durchstarten kann und die Termine nicht abgesagt, sondern nur verschoben sind. Es ist halt alles arg im Ungewissen, was das Planen um so schwieriger macht. In der Regel ist man einhalb bis zwei Jahre im voraus gebucht.

Die Wahlmünchenerin steigt momentan vielleicht etwas öfter ins Auto, um in ihre Heimatgemeinde zu fahren, mit der sie dank der Familie eng verwurzelt ist. Auch sämtliche Einkäufe erledigt sie regional, beauftragt heimische Handwerker und besucht die Gastronomie zum Essen. Kontaktfreudig wie sie ist, geht überall ein

„Ratsch“. Nicht nur mit früheren Bekannten. Gerade beim Volksfestbesuch wird ihr immer wieder deutlich, dass „s'Annerl“ schon noch Reisbacherin blieb. Und das, obwohl ihre berufliche Entwicklung gewiss nicht alltäglich ist.

Theaterleidenschaft von Anfang an

Vorgegeben wurde sie ihr schon von Kindesbeinen an. Denn das Mädchen spielte immer gerne Theater. Mit elf Jahren kam sie ins Kloster nach Niederviehbach. Schwester Pia erkannte ihre Leidenschaft und besetzte sie alljährlich bei der Inszenierung. Ihr Schlüsselerlebnis war die Bali

Prell, die Schönheitskönigin von Schneizreuth. Als sie sie auf einem Konzert sah, wusste sie, wohin ihr Weg führen sollte. Doch zunächst lernte die junge Frau den Beruf der Erzieherin in Selgenthal und übte diesen lange aus, wobei sie später etliche Jahre sozusagen zweigleisig fuhr.

Wie wird man überhaupt Kabarettistin? Das war, wie auch später noch im beruflichen Werdegang, eine glückliche Fügung. Sie half einer Bekannten aus und sprang bei einer Amateurbühne ein. Da lernte sie Jürgen Kirner kennen. Mit ihm, Bernhard Gruber und Hans Dettendorfer rief sie die Couplet-AG ins Leben.

Ein Quartett, das in Kennerkrei-

sen und bald darüber hinaus von sich reden machte. Couplet deshalb, weil die Vier tatsächlich diese Liedform „ausgruben und entstaubten“ und die „AG“ für die „Arterhaltungsgesellschaft“ hinten dran hängten.

Als beide Berufe zu viel wurden, war es keine schwere Entscheidung für sie, mit 42 Jahren der bürgerlichen Tätigkeit den Rücken zu kehren. Allein mit der Couplet-AG war man mit gut 120 Auftritten im Jahr, hauptsächlich in Bayern, gut unterwegs. Etwa 20 Jahre zog sie mit ihren drei Kollegen durch die Lande, um das geneigte Publikum zu unterhalten.

Dazu gehörten Fernsehauftritte etwa bei Ottis Schlachthof oder in der Abendschau. Doch damit, so entschied Annamirl Spies, war für sie 2009 Schluss. Einfach aus dem Grund, weil Jürgen Kirner mehr in die politische Schiene wollte, während ihr eher das Zwischenmenschliche liegt.

Nach einer Pause „solo“ unterwegs

Nach so langen Jahren auf der Bühne war erst einmal eine längere Pause geplant. Doch es ergab sich, dass Martina Schnell, ihres Zeichens Regisseurin, mit ihr alsbald das neue Programm „O Marianne hilf“ schrieb. Die junge Mutter entdeckte Annamirl Spies alsbald als „Ersatzoma“ für ihren Nachwuchs und so gab es der Themen genug. Genau das ist das Ausschlaggebende für die Künstlerin: Sie hat wohl die Ideen und weiß, was sie dem Publikum „kredenzen“ möchte, allerdings braucht es dazu jemanden, der sie in Form bringt.

So war es auch mit dem aktuellen Programm „Z'China dahoam!“ Dieses Mal wurde sie von Dieter Woll unterstützt. Auch hier waren ihre persönlichen Lebensumstände Basis für einen Abend, der sowohl lehrreich als auch höchst komisch ist. Gemeinsam mit Ehemann Peter verlegte sie ihren Wohnsitz für drei Jahre nach China.

Er beruflich bedingt und sie als Begleitung. So hatte sie in Shenyang im Nord-Osten „quasi drei Jahre Urlaub gemacht.“ Eine Zeit, die sie prägte im positiven Sinne,

denn sie fühlte sich hier sehr wohl und keinesfalls überwacht und zehrt noch heute von der Fröhlichkeit und Aufgeschlossenheit der Chinesen. Viele Deutsche, so stellte sie im Nachhinein fest, haben einen ganz falschen Eindruck von Land und Leuten.

Annamirl Spies lebte mit den Chinesen, lernte ihre Sprache, machte den Führerschein, war viel unterwegs und inspizierte Land und Leute in Form von kleinen und großen Reisen. „Ich bin gelassener geworden.“ Und sogar in China gab sie drei Gastspiele. Sie „verpflichtete kurzerhand“ drei deutsche Instrumentalisten, die sie kennenlernte und zog mit ihrer komödiantischen Ader an drei bayerischen Abenden alle Register. Aus dem Lebensabschnitt China entstand nun vier Jahre später ihr aktuelles Soloprogramm.

„Ohne Asche kein Phönix“

Nun wartet sie, wie ihre Berufskollegen auch, darauf, dass sie endlich wieder auf der Bühne stehen kann. Die ganze Branche ist mit der aktuellen Situation mehr als unzufrieden. Deshalb gründeten Angi Bassani, Christine Eichenberger und Wolfgang Krebs die Mitmachaktion „Ohne Asche kein Phönix“; auch im Sinne vieler Berufskollegen. Gemeinsam soll auf die Situation der Kunst aufmerksam gemacht werden. Deshalb macht man sich für eine andere Wahrnehmung in der Politik stark, was Annamirl Spies ebenfalls nur unterstützen kann. „Wir brauchen das Publikum und das Publikum braucht uns“. Lachen und soziales Miteinander ist förderlich für die Gesundheit und deshalb sieht man die Kunst durchaus als systemrelevant.

Fragt man sie nach der Zukunft, so sieht die Kabarettistin nur ein großes Fragezeichen. „Im Moment ist für uns alles sehr schwer planbar.“ Die Niederbayern-Termine sind alle auf 2021 verschoben. Bleibt zu hoffen, dass sie wenigstens im kommenden Jahr realisiert werden können. Und bis dahin heißt es üben und stricken – die Nutznießer freut's bestimmt.